

Vor 5 Jahren : Stalins Hexenjagd gegen die Armee

Autor(en): **Riedi, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **62 (1987)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vor 50 Jahren: Stalins Hexenjagd gegen die Armee

Von Divisionär Ernst Riedi, Chur

Noch derzeit, nach einem knappen halben Jahrhundert, werden Hitlers Schergen weltweit gejagt, und sofern man ihrer habhaft wird, verurteilt und bestraft. Für *«Holocaust»* gilt keine Verjährung, er wird wach gehalten. Wie aber steht's mit Stalins Untaten, werden oder wurden seine Henkersknechte auch irdischer Gerechtigkeit zugeführt oder genossen sie, soweit sie noch leben, die angenehmen Privilegien der Nomenklatura im Staat der klassenlosen Gesellschaft? Darüber herrscht weitgehend Schweigen, auch im sonst recht geschwätigen Westen. Es mag daher angebracht sein, sich wieder einmal daran zu erinnern, was vor und während dem braunen Terror im roten totalitären Machtbereich geschah.

Stalins blutige «Säuberungen»

Im Jahr 1937 schlug Stalins Säuberungswelle die Spitzen der Roten Armee, nachdem vorher und nachher andere Bereiche der Massenvernichtung anheimgefallen waren. Zu Beginn der dreissiger Jahre kamen Millionen von Bauern um, nur weil sie sich der totalen *«Vergesellschaftung der Landwirtschaft»* widersetzen, weil sie nicht zum *«Bauernproletariat»* werden wollten. Sie verhungerten, wurden liquidiert, verdarben in der Verbannung. Es folgte ab 1936 die Vernichtung des sogenannten *«linken Flügels»* der kommunistischen Partei. Prominente Opfer waren Sinowjew und Kamenew, zwei altgediente Parteigrössen der ersten Zeit. Dann traf Stalins Hexenjagd das Militär, und hernach, ab 1938, kam die *«Rechtsopposition»* an die Reihe, die zuvor kriegerisch mitgeholfen hatte andere auszurotten. Friedensnobelpreisträger Andrei D Sacharow zog 1968 Bilanz über die grauenvolle Massenvernichtung Stalins: *«Allein in den Jahren 1936 bis 39 wurden mehr als 1,2 Millionen Mitglieder der Partei, die Hälfte der gesamten Partei, verhaftet. Nur 50 000 kamen wieder frei, die andern wurden bei Verhören totgequält, erschossen oder sind in Lagern umgekommen.»* Andere Quellen sprechen von mehreren Millionen Opfern. Stalin hatte ein Zauberwort erfunden: *«Volksfeind»*. Damit konnte jederzeit, jedermann verhaftet, angeklagt, mit Folterung zum Geständnis gepresst und dann zum Tode durch Erschiessen verurteilt werden.

Vor einem halben Jahrhundert, am 6. Juni 1937, traf die Vernichtungswut des *«roten Zaren»* das Militär und dauerte mit Unterbrüchen bis 1939. Man weiss offenbar auch heute, zumindest im Ausland, nicht recht warum. Es wird eine fantastische Geschichte aufgetischt. Die Hunderttausend-Mann-Reichswehr der Weimarer Republik arbeitete mangels anderweitiger Möglichkeiten über Jahre mit der Roten Armee zusammen. Hitler, einmal an der Macht, unterbrach diese Kontakte abrupt. Dann soll die Gestapo eine krimireife Aktion gestartet haben. Fussend auf Stalins neronischem Verfolgungswahn und krankhaftem Argwohn hätten Mittelsmänner des deutschen Gestapochefs Heydrich gefälschte Dokumente über eine Fortdauer der Kontakte der Roten Armeespitzen mit Nazigrössen dem tschechischen Geheimdienst zugespielt, welcher sie dem sowjetischen NKWD (Bezeichnung seit 1934, vorher Tscheka, dann GPU, heute KGB) weiterbot. Stalins Misstrauen war geweckt, die Vernichtungskampagne begann.

«Volksfeinde in Uniform»

Erste und prominenteste Opfer waren drei der fünf Sowjetmarschälle (alle fünf 1935 zu ersten Marschällen der Roten Armee befördert). Tuchatschewski zweiter Mann der Roten Ar-

mee, Blücher Chef der Fernostarmee, Jegorow Stabschef der Roten Armee. Es überlebten die beiden unbedeutendsten Marschälle, Budjonny Reitergeneral des Bürgerkrieges und Woroschilow Volkskommissar für Verteidigung, von Kennern als Mittelmass und völlig im Schatten Stalins stehend, qualifiziert. Beider Unzulänglichkeit trug im Sommer 1941 redlich bei zu den schweren Niederlagen der sowjetischen Armee. Die Anklage warf den verhafteten drei Marschällen vor als *«Volksfeinde in Uniform»* mit deutschen Stellen konspiriert zu haben, um Stalin zu ermorden und ein faschistisches Regime zu errichten (Churchill meinte zwar der Unterschied zwischen der Diktatur des Faschismus und derjenigen des Kommunismus sei wie die Differenz zwischen Nord- und Südpol). Als man Marschall Tuchatschewski die Anklageschrift vorlas, soll er gesagt haben: *«Mir scheint, ich träume.»* Verurteilt wurden alle drei Marschälle zum Tod durch Erschiessen und die Urteile unverzüglich vollstreckt. Doch dies war erst der Anfang. Die Vernichtungswelle traf alle Teile der sowjetischen Streitkräfte, das Heer, die Marine, die Luftwaffe. Die massenhaft Verhafteten wurden liquidiert als *«Volksfeinde in Uniform»*. In manchen Fällen erteilte der Terror auch die Familien und Verwandten der Angeklagten.

Stalins Blutjustiz

Es fielen ihr zum Opfer die Mehrzahl der Armeekommandanten, der Divisionäre und Brigadiers, die Hälfte aller Regimentskommandanten. Nach Schätzung, statistische Angaben wurden bis heute nicht veröffentlicht, sollen 35 000 Offiziere liquidiert worden sein. Keine Armee habe bisher im Kriege, so stellt ein Historiker fest, so viele hohe und höchste militärische Chefs verloren wie die Rote Armee im Frieden. Und man bedenke, dieser Aderlass geschah am Vorabend des Zweiten Weltkrieges!

Hitlers Spekulation

Sofern die abenteuerliche Geschichte mit den gefälschten Gestapo-Dokumenten zutrifft, ist Hitlers Rechnung aufgegangen, zumindest für den Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion. Feldmarschall Keitel erklärte 1946 vor dem Nürnberger Gericht, Hitler habe die Warnungen und Bedenken der Wehrmachtsgeneräle vor einem Krieg gegen Russland mit der Bemerkung abgetan:

«Stalin hat 1937 die erste Garnitur seiner Offiziere liquidiert. Die neue Generation verfügt noch nicht über die Hirne, die gebraucht werden.» Und kritische Generalstabsoffiziere, welche mit der Planung des Angriffs auf die Sowjetunion beauftragt waren, beruhigte er mit dem Hinweis, die Rote Armee habe keine guten Kommandeure mehr.

Gemachte Volksfeinde

Bedenkt man aus zeitlicher Distanz Stalins blutige *«Säuberungen»*, so fehlt jeder Sinn, es sei denn der Alleinherrscher wollte nur noch sklavische Figuren um sich, wollte jede kritische Opposition ausschalten. Hört man die Stellungnahmen zweier herausragender Exponenten zu diesen tragischen Ereignissen, so ist man von deren seltsam farblosen Worten befremdet, waren doch in zahlreichen Fällen Dienstkameraden die Opfer. Marschall Schukow, der hochdekorierte *«Held der Sowjetunion»* erwähnt kurz in *«Erinnerungen und Gedanken»* (Ausgabe 1969): *«Um so widerwärtiger waren 1937 die unbegründeten Verhaftungen in der Armee. Sie entsprachen weder der Gesellschaftsordnung noch der Situation. Verhaftet wurden namhafte Militärs, was sich selbstverständlich irgendwie auf die Entwicklung unserer Streitkräfte auswirken musste.»* Und Kuznezow, der Chef der Sowjetflotte, schreibt rückblickend in seinen Memoiren: *«Selbstverständlich überraschte es uns, dass der eine oder andere Genosse plötzlich ein «Volksfeind» war, doch an der Rechtmässigkeit der Verhaftungen zweifelten wir damals noch nicht.»* Unter Chruschtschew wurden Teilangaben über Stalins Verbrechen bekannt, seit Breschnew aber hüllte man sich wieder in Schweigen. Ob *«Perestroika»* und *«Glasnost»* Licht in dieses düstere Kapitel der Sowjetgeschichte bringen?

(Quellen: P Gosztony «Die Rote Armee» Marschall G Schukow «Erinnerungen und Gedanken» W Churchill: Memoiren)

Die Berliner Mauer muss verschwinden

Der grösste Skandal Europas besteht seit ziemlich genau 26 Jahren: Die Berliner Mauer, längst verstärkt mit perfekten Überwachungs- und Tötungsinstrumenten. Europa hat sich offenbar an die Todesgrenze gewöhnt und schliesst beide Augen krampfhaft zu. Das darf nicht so bleiben: Die Schweiz sollte vorangehen und durch eine Intervention des Bundesrates auf das Verschwinden der Todesgrenze drängen und die Beziehungen zur DDR abbauen, falls Ost-Berlin die Mauer nicht abbaut.

Berlin war und ist eine faszinierende, eine besondere Stadt. Einst blühende Metropole Preussens und Deutschlands, ist Berlin heute zum Skandal Europas abgesunken: nach wie vor durchzogen von einer Mauer, von Stacheldraht, bewacht von schwerbewaffneten DDR-Grenzposten. Richard von Weizsäcker, heutiger Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, hat diese Mauer als Regierender Bürgermeister von Berlin nicht umsonst als «fortdauernden menschlichen Irrsinn» bezeichnet.

Die permanenten Friedensbeteuerungen der DDR und der hinter ihr stehenden Sowjets sind ungläubwürdig, solange diese Schandmauer steht und die DDR ihre Bürger wie in einem Käfig eingesperrt hält.

Von NR H U Graf (gekürzt)